Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62, Amt Schwerte. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., exkl. 42 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

No. 230. **Schwerte**, Dienstag, 1. Oktober 1901. **34. Jahrgang.**

Frankreichs Pläne.

Das Verhalten Frankreichs der Türkei gegenüber, die sonderbare Art, Streitigkeiten privatrechtlicher Natur als Staatsaktionen aufzubauschen u. daraufhin die diplomatischen Beziehungen abzubrechen, haben von Anfang an vermuten lassen, daß Frankreich die günstige Weltlage — die Gebundenheit Englands und die Geldnot Rußlands — gegen die Türkei auszubeuten trachtet und deshalb kurzerhand den Streit vom Zaune gebrochen hat. Etwas Licht hierüber bringt folgende Auslassung der „Schles. Ztg.":

Es scheint, daß die Zarenreise das Ergebnis gehabt hat, den franz. Geldmarkt für die russ. Milliarden-Anleihe zu gewinnen, wodurch die Stellung des Finanzministers Witte ungemein gekräftigt würde. Die Frage ist jedoch wie lange das Ausland das Witte'sche Anleihesystem noch unterstützen wird. Daß man sich in Frankreich nach dieser Richtung schon sehr spröde zeigt, wird auch russischerseits nicht mehr geleugnet; den Zaren aber bei der nächsten Anleihe wieder nach Frankreich zu schicken, dürfe kaum angehen. Dabei ist die Staatsschuld Rußlands, die am 1. Januar 1899 rund 13 Milliarden Mark (mit fast 550 Millionen Mark Verzinsung) betrug, in den letzten Jahren rapide angewachsen, sodaß man sie heute auf mindestens 15 Millionen schätzen kann, während die Einnahmen des Reiches infolge der Mißernte nicht nur keine entsprechende Steigerung, sondern eher einen Rückgang aufweisen.

Ein anderes Ergebnis der Zarenreise soll die bevorstehende Einverleibung der Mandschurei in den russischen Staatsverband bilden. Graf Lambsdorff habe, so heißt es, die Verhandlungen über diese Frage mit dem Grafen Bülow und Delcassee erfolgreich zu Ende geführt, und die Proklamierung der Einverleibung stehe unmittelbar bevor. Die Meldung klingt keineswegs unwahrscheinlich. Daß Rußland niemals daran denken würde, die Mandschurei wieder an China herauszugeben, daran konnte von vornherein kein Mensch zweifeln. Für die förmliche Annektion der eroberten Provinz ist aber der gegenwärtige Zeitpunkt so günstig wie möglich. Die Mächte des Dreibundes werden gewiß kein Glied rühren, um Rußland in den Arm zu fallen, ebensowenig wie Frankreich, und diejenige Macht, auf die Rußland sonst etwa noch Rücksicht zu nehmen hätte England, ist mit ihren eigenen Angelegenheiten in Südafrika so beschäftigt, daß sie gar nicht daran denken kann, sich dem Vorhaben Rußlands zu widersetzen. Rußland wird demnach, wie nicht anders zu erwarten war, den Preis für die von den Mächten in China gebrachten Opfer davontragen.

Erscheint die französische Regierung im Vorstehenden als die gewährende, so hat sie offenbar auch auf die Gegendienste Rußlands nicht verzichtet. Nachdem in den letzten Tagen bereits mehrfach offiziöse und nichtoffiziöse Andeutungen darüber gefallen waren, daß zwischen den leitenden Staatsmännern Rußlands und Frankreichs wichtigere Abmachungen der türkischen Angelegenheiten getroffen worden seien, geht uns soeben aus Paris eine Meldung zu, aus der erst genauer zu sehen ist, in welcher Richtung sich Frankreich für sein den Russen erwiesenes Entgegenkommen entschädigen läßt. Die Meldung unseres Korrespondenten besagt, daß die finanziellen Streitfragen zwischen Frankreich u. der Türkei war nahezu erledigt seien, daß aber Frankreich die diplomatischen Beziehungen zur Türkei trotzdem nur unter der Bedingung wieder aufnehmen wolle, wenn die Türkei den zwischen Frankreich und dem Bey von Tunis im Jahre 1881 abgeschlossenen Vertrag anrkenne, durch den der französischen Regierung alle Regierungsgewalt übertragen und das französische Protektorat über Tunis gewährleistet worden ist. Mit anderen Worten: Frankreich hat sich von Rußland freie Hand gegenüber der Türkei garantieren lassen und benutzt den günstigen Zeitpunkt dazu, um die Pforte auf dem friedlichsten Wege zu vergewaltigen, indem es ihr zumutet, einen Vertrag anzuerkennen, dessen Rechtsgiltigkeit sie als suveräne Macht gegenüber dem Bey von Tunis bisher bestritten hat. Da die Pforte sich vor finanziellen und anderweitigen Schwierigkeiten so wie so keinen Rat weiß, wird sie wohl oder übel klein beigeben müssen, um wenigstens nach dieser Richtung einigermaßen Luft zu bekommen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Aus Rominten: Der Kaiser besuchte am Sonntag nach dem Gottesdienst das Kinderheim. Am Montag jagte Se. Majestät wieder mit gutem Erfolge. — Die Ankunft des Monarchen in Langfuhr-Danzig zum Besuch der Leibhusaren wird nunmehr erst zum 4. Oktober erwartet. — Der Kronprinz trifft am Mittwoch im bayerischen Bade Kreuth ein, um einer Einladung des Herzogs Karl Theodor (des berühmten Augenarztes) zur Gemsjagd zu entsprechen. In den letzten Tagen jagte der Prinz bei Thale im Harz.

— Ueber die Vergehen gegen die militärische Unterordnung an Bord des Kreuzers „Gazelle" liegt nunmehr folgender Geschwaderbericht vor: An Bord des kleinen Kreuzers „Gazelle" sind allerdings eines Morgens einzelne unbedeutende Geschützteile verschwunden gewesen. Es ist sofort darüber eine strenge Untersuchung eingeleitet, die noch nicht abgeschlossen ist. Sie läßt bisher erkennen, daß die Vergehen gegen kaiserliches Eigentum wahrscheinlich im Uebermut oder aus Nachlässigkeit begangen sind. Von einer Meuterei kann keine Rede sein. Daß der Kommandant nur wenig Landurlaub bewilligt habe, ist durch nichts erwiesen; während der Herbstübungen ist die Gelegenheit zur Urlaubserteilung den Kommandanten aller Schiffe nur wenig gegeben. Der Dienst an Bord der „Gazelle" ist nicht strammer gewesen, als dies auf jedem Schiff der Fall sein muß, an das, nachdem es eben erst in Dienst gekommen ist, hohe Anforderungen gestellt werden. Es ist unrichtig, daß das Schiff auf der Danziger Reede mit Arrest belegt war. Naturgemäß mußte im Interesse der Untersuchung ein Verkehr des Schiffes mit dem lande so lange beschränkt werden, als hierdurch eine Verschleierung des Thatbestandes möglich erschien. Als letzteres am nächsten Tage nicht mehr in Betracht kam, ist der Verkehr wieder gestattet worden. Die Behauptung, daß man es nicht für ratsam gehalten habe, das Schiff einzeln fahren zu lassen, bedarf eigentlich keiner Widerlegung. Die „Gazelle" ist Wiederholer (der Signale) des ersten Geschwaders und mußte also bei diesem bleiben. Es sind niemals 15 Mann in Untersuchungshaft genommen. Die Reservisten sind genau wie die aller anderen Schiffe zum bestimmungsmäßigen Termin entlassen.

— In einem Rücklick auf die Kaisermanöver, den R. Schott in der „Tägl. Rdsch." giebt, finden wir die folgenden interessanten Stellen: In diesem Manöver ist ungewöhnlich viel biwakiert worden und selbst wenn die Truppen in enge Quartiere gelegt wurden, hatten sie meist vorher abgekocht, damit der Bevölkerung so wenig wie möglich Opfer auferlegt wurden. An verschiedenen Stellen des Manövergeländes waren Feldbäckereien eingerichtet. Die Weitmaschigkeit des ostdeutschen Bahnnetzes hat an die Leistungsfähigkeit der Truppen auch besondere Anforderungen gestellt. So hat fast das gesamte 1. Korps, das in achttägigem Kriegsmarsche von Königsberg nach der Weichsel gerückt war, auch die Heimreise zu Fuß ausführen müssen. Auch vom 17. Korps konnten nur vereinzelte Regimenter mit der Bahn befördert werden. Große Schwierigkeiten bereitete die Wasserversorgung. Bei der dünnen Bevölkerung hat das Land an sich nur wenige Brunnen, und von diesen erwiesen bei der vorher angeordneten Untersuchung sich noch viele als ungesund. Man hatte deshalb im Gelände quadratische Holzrahmen an hohen Stangen als Zeichen aufgestellt, wo Wasser zu haben sei. Die Brunnen waren sämtlich mit Angaben versehen: „Trinkwasser," „Kein Trinkwasser". An besonders ungesunden Wasserplätzen hatte man sogar Posten ausgestellt, um zu verhindern, daß durstige Seelen sich über das Trinkverbot hinwegsetzten. Hier und da waren auch abessynische Brunnen neu gebohrt worden, und überall auf den Straßen standen Wagen, die in großen Fässern frisches Wasser bereit hielten. Außerdem gab es an verschiedenen Stel-

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

Endlich hatte sie das Weinen gefunden. Der alte Valentin lebte wieder auf; er sah, sie war gerettet. Er las es in ihrem Gesichte, das, so ehrlich wie sie selbst, nichts verschweigen konnte. Er saß und hörte mit so freudiger Aufmerksamkeit auf ihr Weinen, als wär's ein schönes Lied, das sie ihm vorsänge. In den Augenblicken, wo der Mensch der stärkeren Natur sich ohne Abzug hingeben muß, erkennt man am sichersten seine wahre Art. Was von Tierheit im Menschen unter der hergebrachten Schminke sogenannter Bildung oder vorsätzlicher Verstellung verborgen lag, tritt dann unverholen hervor in den Bewegungen des Körpers und in dem Ton der Stimme. Der alte Valentin hörte die reine Melodie in Christianens Stimme im hingegossenen Weinen, welche sie nach dem Schlag über Aennchens Bett im Doppelschrei von Schmerz und Entrüstung nicht verloren hatte. Sie hatte sich ausgeweint und erhob sich; der alte Valentin hätte ihr nicht zu helfen gebraucht. Sie machte sich zum Ausgehen fertig. Ihr Wesen hatte etwas feierlich Entschiedenes angenommen. Valentin sah's mit Erstaunen und Sorge. Ihm fiel seine Verantwortlichkeit ein. Er fragte ängstlich, sie wollte doch nicht fort?" Sie nickte mit dem Kopfe. „Aber ich darf Sie nicht fortlassen," sagte er. „Der alte Herr hat mir's mit Ketten auf die Seele gebunden." „Ich muß," sagte sie. „Ich muß in die Gerichte. Ich muß sagen,, daß ich schuld bin. Ich muß meine Strafe leiden.

Der Großvater wird sich meiner Kinder annehmen. Ich möchte den Herrn sagen, sie sollen ihn zu dem Aennchen legen; er hat's so lieb gehabt. Ich möchte auch dabeiliegen, aber das werden sie nicht thun. Nein, davon will ich nichts sagen." Valentin wußte nicht, was er erwidern sollte. Er durfte sie nicht fortlassen und sah an ihrer Entschiedenheit, er würde sie nicht aufhalten können. „Wenn nur der alte Herr erst da wäre!" dachte er. Er sagte: „Thäten Sie dem alten Valentin nichts auf der Welt zulieb?" Sie sah ihn aus ihrem Schmerze freundlich an und entgegnete: „Wie Ihr fragen könnt! Ihr habt ihn immer lieb gehabt und das vergeß' ich Euch nicht, solang' ich noch lebe. Er ist gestorben und ich muß auch sterben. Kann ich Euch noch etwas thun, eh' ich gehen kann und wenn Ihr nicht verlangt, daß ich nicht gehen soll". „Nein", sagte der Alte. „Das nicht. Aber wenn Sie nur so lang' bleiben wollten, bis der alte Herr zurückkommt, daß ich meiner Verantwortlichkeit ledig bin". Dem Alten war's nicht allein um sich zu thun. Er hoffte zugleich, der alte Herr würde in seiner Geistesgegenwart ein Mittel finden, wodurch sie von ihrem Vorhaben abzubringen sei. Die Frau nickte ihm zu. „So lang' will ich warten", entgegnete sie. Den Alten trieb Sorge und Hoffnung hinaus, zu sehen, ob Herr Nettenmair noch immer nicht komme. Christiane holte ihr Gesangbuch vom Pulte und setzte sich damit an den Tisch.

Der Valentin blieb länger aus, als er selbst gedacht hatte. Als er wieder hereinkam, war er nicht mehr der, der vorhin hinaus gegangen. Er war verwirrt und verlegen, aber ganz anders verwirrt als vorhin. Er stand immer im Begriff, etwas zu thun oder zu sagen, worüber er erschrak, und etwas anderes that oder sagte und wieder um ungewiß schien, ob er nicht auch darüber erschrecken sollte. Immer, und wenn er gar nichts gesagt hatte, meinte er, er habe zu viel gesagt. Manchmal war's, als ob er lachte; dann sah er wieder desto trauriger aus. Und das paßte nicht zu dem, was er sprach; denn er redete vom Wetter. Dazwischen machte er sich viel an der Thür zu schaffen, die er immer wieder einmal öffnete: zuletzt blieb er im Hausflur stehen, wo er den Gang nach dem Schuppen hin übersehen konnte; und es waren die wunderlichsten Vorwände, durch die er all diese Thätigkeiten rechtfertigte. Die junge Frau bemerkte erst die Veränderung nicht, dann beobachtete sie ihn verwundert und immer ahnungsvoller. Zuletzt hatte er sie angesteckt mit seinem Wesen. Wenn er unwillkürlich lachte, glühte sie in Hoffnung auf, wenn er dann sein trauriges Gesicht machte, drückte sie die Hände zusammen und wurde wieder bleich. Sie folgte seinen Augen, ihm selbst nach der Thür und erschrak, so oft er sie öffnete. Dabei sprachen sie immer vom Wetter; wären sie ruhig gewesen, sie hätten über ihre eigenen Reden lachen müssen; aber man sah, er fürchtete sich, etwas zu sagen, sie fürchtete sich, nach dem Etwas zu fragen. Zuletzt preßte sie beide Hände bald gegen das Herz, das das Mieder durchschlagen wollte, bald gegen die brennenden, hämmernden Schläfen. Der Alte meinte sie endlich vorbereitet genug, das Wetter fahren zu lassen. „Ja," sagte er, „es ist ein Tag, wo die Toten aufstehen möchten, und wer weiß — aber thun Sie mir noch das zulieb und erschrecken Sie nicht." Sie erschrack dennoch. Sie sagte zu sich: „Aber es ist ja nicht möglich!" Und sie erschrack doch eben, weil es mehr als möglich, weil es gewiß war. „Da sehn Sie einmal dahinter", schluchzte der Alte, der nur lachen wollte. Sie sah den Gang hin; sie hatte es gethan, ehe der Alte sie dazu aufforderte. Der alte Valentin eilte aus der Vorderthür, dem alten Herrn die Freudenpost zu bringen; selig und stolz auf sein klug durchgeführtes Werk. Die junge Frau hielt sich fest an dem Thürpfosten, als sie den Schritt hörte durch den Schuppen. Aber auch der Thürpfosten stand nicht mehr fest. Sie selbst nicht mehr auf dem festen Boden; sie schwindelte zwischen Himmel und Erde. Und als sie ihn kommen sah, war nichts mehr auf der Welt für sie, als der Mann, um den sie wochenlang mehr als Todesangst geduldet. Alles ging um sie im

len fliegende Theeküchen; große, fahrbare Kessel mit Unterfeuerung, in denen das erfrischende Getränk in Massen für die Truppen bereitet wurde, denen vielfach auch mit Zitronensaft versetzter Zucker als Wasserzusatz verabreicht worden ist. Die neuen technischen Einrichtungen wurden natürlich auch diesmal benutzt, oder erprobt. Auf dem Turm der Danziger Marienkirche befand sich eine Station für drahtlose Telegraphie, die mit vielen Stationen im Gelände einerseits in Verbindung stand und eifrig in Thätigkeit war. Viel bemerkt wurden wieder die Kraftwagen, die allerdings noch immer nur versuchsweise und ausschließlich zum Nachrichtendienst herangezogen wurden. Ein Wagen legte an einem Tage 310 Kilom. zurück. und erreichte damit die höchste Leistung. Das neue Automobil des Kaisers ist mit einem Kartentisch versehen, um den sechs mit braunem Leder bezogene, drehbare Lehnsessel angebracht sind. Eine sehr wichtige Rolle haben die Maschinengewehre gespielt. Obwohl die Abteilungen bei manchen Truppenteilen erst kurze Zeit bestehen, wurden sie flott bedient und mit Geschütz verwendet. Und flott und frisch waren im allgemeinenen alle Bewegungen, die von den beteiligten Truppen ausgeführt wurden. Der Kaiser sagte denn auch in seiner Kritik: „Unsere Ausbildung hat sich bewährt; bleiben wir dabei!"

— Das reichsdeutsche China-Bataillon, das am Sonntag unter großen Huldigungen Wien verließ, ist in Berlin angekommen, woselbst es gleichfalls feierlich begrüßt wurde. Auch auf der Fahrt waren ihm noch verschiedene Ovationen bereitet worden.

— Auf dem sozialdemokratischen Parteitage wurde gegen die Stimmen einiger „Unentwegten" folgender Antrag Bebels angenommen: „In der Erwägung, daß die Einzelstaaten ebenso wie das Reich den Charakter des Klassenstaates tragen und der Arbeiterklasse die volle Gleichberechtigung nicht einräumen, sondern in ihrem Wesen als Organisation der herrschenden Klassen zur Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft anzusehen sind, spricht der Parteitag die Erwartung aus daß die sozialdemokratischen Vertreter in den gesetzgebenden Körperschaften der Einzelstaaten sich bei ihren Abstimmungen nicht in Widerspruch mit dem Parteiprogramm und den Grundsätzen des proletarischen Klassenkampfes setzen und insbesondere das Gesamtbudget normalerweise ablehnen. Eine Zustimmung zu dem Budget kann ausnahmsweise aus zwingenden, in besonderen Verhältnissen liegenden Gründen gegeben werden."

Rußland.

= Das Facit der Zarenreise, schreibt die Wiener „N. Fr. Presse" ist nicht zu ziehen, bevor Graf Lamsdorff in St. Petersburg eingetroffen. Wie verlautet, wird Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph den Zaren in Spala besuchen. „Mit der größten Reserve wollen wird schließlich noch ein in den höchsten Beamtenklassen zirkulierendes Gerücht wiedergeben. Nach demselben rechne die russische Diplomatie bereits mit den „Vereinigten Staaten Südafrikas" als einen in nächster Zeit zu erwartenden Faktum und sei fest entschlossen, die Verwirklichung dieses Faktums diplomatisch zu fördern. Man geht sogar so weit, zu behaupten, daß der Zar bei der Danziger Entrevue über diese seine Absicht keinerlei Zweifel gelassen habe, und daß in Compiegne darüber mit Loubet und Delcassee verhandelt worden sei. Als Stimmungsbild aus Rußland sind solche „on dit" (Gerücht) der petersburger politischen Salons immerhin nicht ohne ein gewisses Interesse.

China.

+ Prinz Tschun, der „Sühneprinz" hat, wie gemeldet, die Heimreise nach China angetreten. Sie erfolgte auf ausdrücklichen Befehl seines kaiserlichen Bruders und schließt einen offiziellen Besuch des Prinzen in anderen europäischen Ländern und in Amerika aus. Es soll dadurch zum Ausdruck gebrachtwer den, daß die Mission des Prinzen lediglich dem deutschen Reiche galt und keine Abschwächung durch irgend welche Nebenzwecke bei anderen Mächten erfahren sollte. Wenn in den letzten Tagen von einem Teile der Presse die merkwürdige Meldung auftauchte, die deutsche Regierung habe eine beschleunigte Abreise des Prinzen gewünscht, so ist eine derartige Unterstellung zurückzuweisen: von Seiten der deutschen Regierung ist auch nicht der geringste Schritt gethan, um auf den Prinzen Tschun oder die chinesische Regierung hinsichtlich des Abreisetermins des „Sühneprinzen" einen Einfluß auszuüben.

England und Transvaal.

+ Die Spesen für das Geschäft in Südafrika, das die Herren Chamberlain und Rhodes entriert haben, sind schon über alles Erwarten groß geworden. Wenn es auch die „Daily Mail" ist, die da meldet, daß die Ausgaben für den Transvaalkrieg das Kriegsbudget um sage und schreibe 375 Millionen überschreiten, so dürfte die Nachricht doch wohl zutreffen. Das Blatt erfährt, wegen dieser Budgetüberschreitung werde das Parlament wahrscheinlich bis Ende Januar vertagt werden. Wenn das Kabinett sich etwa vor dem Parlament fürchten sollte, so wäre die Vertagung bis Januar doch nur eine Galgenfrist. Daß der Krieg bis zum Januar beendet sein sollte, wird man doch im Ernst nicht annehmen, und das Kabinett wird, wenn es im Januar Rechenschaft ablegen soll, nicht in der Lage sein, die Thatsache der Beendigung des Krieges als Pflaster für die Wunde zu benutzen, die die ungeheueren Mehrausgaben dem Parlament und Volke geschlagen haben.

+ Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Graafreinet vom Freitag gemeldet, daß an diesem Tage der Prozeß gegen den in der Kapkolonie gefangen genommenen Burenführer Lotter begann. Lotter ist angeklagt wegen Aufruhr, wegen „Ermordung„ farbiger unbewaffneter Späher, wegen „Ermordung" im Felde stehender Soldaten, ferner, weil er Eisenbahnzüge in die Luft gesprengt und britische Unterthanen sowieandere Europäer habe durchpeitschen lassen. Lotter bekannte sich, wie das Reuter-Bureau meldet, nur des letzteren Vergehens schuldig und machte geltend, er sei Bürger des Oranje-Freistaats.

+ In der „Neuen Fr. Pr." findet sich ein interessantes englisches Zeugnis für die Humanität der Buren. Das Blatt veröffentlicht folgenden Brief des Generals Smith-Dorrien: „An den Kommandanten der Buren-Streitkräfte, Liliefontein. Sir! Ich schreibe, um Ihnen in meinem und im Namen der Truppen, welche zu kommandieren ich die Ehre habe, zu danken für die humane Behandlung, welche Sie allen unseren in Ihre Hände gefallenen Verwundeten und Gefangenen erwiesen haben. Es ist besonders peinlich für mich, Farmen verbrennen und Eigentum zerstören zu müssen von Menschen mit solcher Tapferkeit und so feinem Gefühle, und ich bedauere sehr, daß ich diese scharfe Maßregel fortsetzen muß, bis Ihr ganzes Volk die Waffen niedergelegt hat. Sobald alle die Waffen niedergelegt haben, wird Friede beobachtet und den 16 000 Burengefangenen in unseren Händen gestattet werden, auf ihre Farmen zurückzukehren. Ich hoffe, der Tag wird bald kommen. Wenn Friede hergestellt sein wird, möchte ich das Vergnügen haben, Ihnen zu begegnen. 7. November 1900. Ihr aufrichtiger H. L. Smith-Dorrien, Maj. General, Kdt. Belfast-Distrikt."

Lokales.

** Schwerte, 1. Okt.

** Ueber die Teilung des Regierungs-Bezirks Arnsberg und die in letzter Zeit über diese Frage aufgetauchten Gerüchte, so schreibt die Trem., wird aus bester Quelle mitgeteilt: „Unrichtig ist zunächst die Nachricht, daß der Herr Regierungs-Präsident Renvers seine Ansicht über die Teilung des Regierungsbezirks Arnsberg plötzlich geändert hat; unrichtig, daß durch eine solche Aenderung der Meinung eine andere Behandlung der Sache herbeigeführt ist. Herr Präsident Renvers hat im gewissen Sinne ein Vermächtnis seines Vorgängers Winzer übernommen, der mit dem Regierungskollegium in Arnsberg in dieser Frage einig ging. Im Frühjahr d. Js. sind dann unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Westfaeln Verhandlungen mit der Stadt Dortmund gepflogen, in welchen seitens der Vertreter der Regierung in bündigster Weise zugesagt wurde, dem Landtage eine Vorlage über die Teilung des Bezirkes zu machen und Dortmund als Sitz der neuen Regierung vorzuschlagen. Bezüglich des Termins der Vorlage wie der Trennung selbst wurden bestimmte Abmachungen nicht vereinbart, indes das Frühjahr nächsten Jahres in Aussicht gestellt. Auf diese bündigen Abmachung hin hat die Stadt Dortmund mit einem Kostenaufwande von rund 260 000 Mk. einen Komplex am Kaiser Wilhelm-Hain als eventl. Bauplatz für das Regierungsgebäude und das Präsidialgebäude angekauft. An all diesen Verhandlungen war der Herr Regierungspräsident D. Renvers beteiligt und er hat sie zu fördern gesucht, kann also unmöglich jetzt eine andere Meinung haben. — Eine andere Frage aber ist die, ob durch Fühlungnahme mit den Mehrheitsparteien im Landtage und durch den Wechsel im Ministerium des Innern nicht nachträglich sich größere Schwierigkeiten herausgestellt haben, als sie im Frühjahr vorauszusehen waren. Bei den oben berührten Verhandlungen mit der Stadt Dortmund war Frhr. v. Rheinbaben noch Minister des Innern, derselbe ist aber inzwischen Finanzminister geworden, und sein Nachfolger heißt Frhr. v. Hammerstein, der in dieser Frage nicht ganz die Meinung seines Vorgängers teilt, sondern mit dem Plane umgeht, der Krone wie dem Landtage eine radikale Kur an unseren großen Verwaltungskörpern vorzuschlagen. Der Grundgedanke geht darauf hinaus, keine Vermehrung, sondern eine generelle Verminderung des bureaukratischen Apparates in Preußen herbeizuführen und zwar durch gänzliche Aufhebung der Oberpräsidien, anderweitige Umgrenzung der Regierungsbezirke, Vermehrung der Kompetenzen der Regierungspräsidenten und Landräte. Durch diese Stellung des neuen Ministers des Innern, die im Staatsministerium Gegenstand eingehender Verhandlungen gewesen ist, ist die Teilungsfrage des Regierungsbezirks Arnsberg ins Stocken oder wie die „Tremonia" andeutete, auf den sogen. toten Punkt geraten. Von diesem Gesichtspunkt aus muß die Nachricht des „Zentral-Volksblatt" daß die „Regierung auf unabsehbare Zeit in Arnsberg verbleibe," beurteilt werden. Geht der Plan des jetzigen Ministers des Innern durch, dann dürfte doch eine Aenderung resp. Teilung in Westfalen erfolgen, geht er nicht durch, dann muß die Idee seines Vorgängers von Rheinbaben weiter verfolgt werden. So stehen augenblicklich die Aktien. Die Sachlage ist für Dortmund keineswegs erfreulich, aber immerhin muß mit Ruhe die weitere Entwickelung abgewartet werden. Betonen möchten wir zum Schluß wiederholt, daß den Dortmundern nichts ferner liegt, als die Stadt Arnsberg zu schädigen, im Gegenteil wünschen sie dem freundlichen Städtchen des Sauerlandes, daß es für einen eventuellen Verlust auf der einen Seite doppelt und dreifach nach anderen Richtungen entschädigt werde.

** Als Nachlese zur Landwirtschaftlichen Ausstellung sei noch bemerkt, daß die prächtigen Kaninchen, welche der hiesige Kaninchenzuchtverein ausgestellt hatte, eine große Anziehungskraft auf die Besucher ausübten und allgemeine Anerkennung fanden. Auch für den Nicht-Fachmann war es in die Augen springend, daß hier Fortschritte in der Kaninchenzucht vorlagen, die höchst beachtenswert waren — und bei der Prämiierung ja auch die gebührende Beachtung gefunden haben. Es waren in der That prächtige Exemplare, die Einem dort vorgeführt wurden! Mit Kreuzungen waren auf dem Plan erschienen die Herren Leineweber, Engelhardt, Adrian, v. d. Heidt, Kohl, Viebahn und Brennecke. Ueberwiegend waren belgische Riesen vertreten die mit ihren Jungen reizende Familienszenen darboten. Die Aussteller waren die Herren Ernst Müller, Vossen, Schäfer, Fitz, Adrian und Viebahn. Außerdem hatte Herr Ortmann noch einen französischen Widder mit 8 Jungtieren ausgestellt. Die sehr praktischen Käfige und Futtertröge stammten aus der Fabrik von Reese und Brennecke-Holzen. Die Ausstellung der Kaninchen war in ihrer Art so bedeutend, wie die Obstausstellung; sie hat gezeigt, daß der Schwerter Zuchtverein dem Ziele, das kleine Karnickel immer schöner, ansehnlicher und fleischreicher zu machen, es in immer riesigere Formen auszurecken, mit ebensoviel Eifer als Erfolg nachstrebt. Und die Herren Preisrichter haben dies auch in ausdrücklichen Worten anerkannt.

** (Verlosung). Die Gewinnliste der Verlosung des Landwirtschaftlichen Vereins, die leider für die heutige Nummer zu spät eingelaufen ist, wird morgen in unserem Blatte veröffentlicht werden.

Wirbel, erst die Wände, der Boden, die Decke, dann Bäume, Himmel und grüne Erde; ihr war, als ginge die Welt unter und sie würde erdrückt im Wirbel, hielte sie sich nicht fest an ihm. Sie fühlte, wie sie hinsank, dann nichts mehr.

Apollonius war herzugeeilt und hatte sie aufgefangen. Da stand er, und hielt das schöne Weib in seinen Armen, das Weib, das er liebte, das ihn liebte. Und sie war bleich und schien tot. Er trug sie nicht in die Stube, er ließ sie nicht herabgleiten auf die Erde, er that nichts, sie zu beleben. Er stand verwirrt, er wußte nicht wie ihm geschehen war, er mußte sich besinnen. Der alte Valentin hatte ihn noch nicht gesprochen; er hatte nur durch den Gesellen, der vom Blechschmied nach Sankt Georg eilte, erfahren. Apollonius folgte ihm, und werde bald hier sein. Apollonius war vom Nagelschmied am Thore aufgehalten worden. Dann hatte er geeilt, dem Befehle des Vaters nachzukommen. Daß ihn der Vater rufen ließ, hatte ihn befremdet; er konnte sich nicht denken, warum. Von dem Sturze eines Schieferdeckers in Tambach hatte er gehört, aber er wußte nicht, daß das Gerücht die Ortsnamen verwechselt hatte, und daß jemand glauben könnte, ihn habe das Unglück getroffen. So gänzlich unvorbereitet auf das, was ihm der nächste Augenblick bringen sollte, war er durch den Schuppen gekommen. Er wollte sogleich zu dem Vater auf dessen Stübchen, da hatte er die junge Frau den Gang herstürzen und mit dem Umsinken kämpfen sehen und war ihr entgegengeeilt. Und nun hielt er sie in den Armen. Die Gestalt, die er, schmerzlich mühsam und doch vergebens, seit Wochen von sich abzuwehren gerungen, deren bloßes Gedankenabbild all sein Wesen in eine Bewegung brachte, die er sich als Sünde vorwarf, lag in schwellender, atmender, lastender, wonneängstigender Wirklichkeit an ihn hingegossen. Ihr Kopf lehnte rückwärts gesunken über seinen linken Arm; er mußte ihr in das Antlitz sehen, das schöner, gefährlich schöner war, als seine Träume es malen konnten. Und jetzt überflog ein Rosenschein das weiße Antlitz bis in die weichen braunen Haare, die in den wilden, selbstgeschlungenen Locken über ihre Schläfe hinabrollten, die tiefen blauen Augen öffneten sich, und er konnte ihrer Gewalt nicht entfliehen. Und nun sah sie ihn an und erkannte ihn. Sie wußte nicht, wie sie hierher und in seine Arme gekommen, sie wußte nicht, daß sie in seinen Armen lag; sie wußte nichts, als daß er lebte. Wie konnte sie noch einen Gedanken denken neben dem! Sie weinte und lachte zugleich, sie umschlang ihn mit beiden Armen, um seiner gewiß zu sein. Und doch fragte sie noch in angstvoll drängender Hast: „Und bist Du's denn auch? Bist Du's auch gewiß? Und lebst noch? Und bist nicht gestürzt? Und ich habe Dich nicht getötet? Und Du bist's? Und ich bin's? Aber er — er kann kommen!" Sie sah sich wild um. „Er will Dich töten. Er wird nicht eher ruhn". Sie umfaßte ihn, als wollte sie ihn mit ihrem Leibe decken gegen einen Feind; dann vergaß sie die Angst über der Gewißheit, daß er noch lebte, und lachte und weinte zugleich und fragte ihn wieder, ob er auch noch lebe, ob er's auch sei. Aber sie mußte ihn ja warnen. Sie mußte ihm alles sagen, was jener ihm gethan, und was er ihm noch zu thun gedroht. Sie mußte es schnell; jeden Augenblick konnte jener kommen. Warnung, süß unbewußtes Liebesgeschwätz, Weinen, Lachen; Seligkeit, Angst, Schmerz und das verlorene Glück; Anklage wie des Kindes beim Vater; das Bedürfnis der Liebe, mit allem, was sie ist, was sie freut, was sie bekümmert, ein Gedanke seines Geistes, ein Gefühl seiner Seele zu sein, das er denkt und fühlt wie seine anderen; bräutliche Verwirrung und Vergessen der ganzen Welt über den einen Augenblick, der ihr eigentliches Dasein ist, — denn alles, was war und werden kann, ist blos Schatten; was sie erzählt, hat sie geträumt; und erlebt, fühlt und weiß es erst jetzt; was gewesen ist und kommen wird, ist gewesen und kommt nur, damit dieser Augenblick sein kann; vor und nach diesem Augenblick ist die Zeit zu Ende; — alles das durchdrang sich, alles das zitterte zugleich in jedem einzelnen Klang der fliegenden, sich pressenden Rede. „Er hat mich und Dich belogen. Er hat mir gesagt, Du verhöhntest mich und hätt'st meine Blume vor den Gesellen ausgeboten. Auch Du weißt ja noch, beim Pfingstschießen die Blume, das kleine Glöckchen, daß ich liegen ließ. Und Du hast's ihm geschickt. Ich hab's gesehn. Ich wußte nicht, warum. Du hast mich gedauert. Daß Du so still warst und trüb und so allein, das hat mir weh gethan. Da hat er mir beim Tanz gesagt, Du hättest Deinen Spott über mich. Da gingst Du in die Fremde und er hat mir gesagt, wie Du in Deinen Briefen über mich spottest; das that mir weh. Du glaubst nicht, wie weh mir das that, wenn ich schon nicht gewußt hab', warum.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

÷ Die hebende Kraft von Pilzen ist nach einem Bericht des „Pharmaceutical Journal" in der englischen Stadt Hampstead in wunderbarer Weise zur Erscheinung gekommen. Es zeigte sich nämlich an drei verschiedenen Stellen das Asphaltpflaster auf einer Fläche von einem Quadratfuß emporgehoben. Die Arbeiter, die eines Morgens darauf aufmerksam wurden, entdeckten an diesen Stellen unter dem Pflaster einen üppigen Pilzrasen, dessen Wachstum zweifellos das Pflaster aus den Fugen gehoben hatte. Die Straße war in einigen alten Feldern angelegt, auf denen früher Pilze im Ueberfluß wuchsen. Einer der Arbeiter sammelte die Pilze, die einen so wunderbaren Beweis vor herkulischer Kraft geliefert hatten, und kochte sich davon sein Frühstück.

** Während die übrige Welt einmütig ist im Lobe der Landwirtschaftlichen Ausstellung, haben unsere Vereine an dieser Ausstellung etwas auszustellen gefunden, nämlich daß dieselbe ihren eigenen Festen das Publikum entzogen hat. Das Rekruten-Abschiedskränzchen, welches der Turnverein „Eintracht“-Schwerte am Sonntag nachmittag im Specht'schen Saale feierte, hatte sehr unter dem Mangel der Besucher zu leiden, sodaß das „Schauturnen“ seinen Namen nicht eben verdiente. Um so voller war es am Abend; der Saal vermochte die Freunde des Vereins, die sich zum Ball eingefunden hatten, kaum zu fassen. Der Verein entläßt 4 Rekruten zu den Fahnen, die Herren Heinr. Hamsbruch, Aug. Grimberg, Heinr. Filthaut und Wilh. Seckelmann, denen der Vorsitzende des Vereins in seiner Abschiedsrede noch manch gutes Wort mit auf den Weg gab. Mögen sie dem Verein Ehre machen und als tüchtige Reservisten wiederkehren!

** Der Schuhmacher N. aus Ostpreußen hatte sich am Sonntag abend einen tüchtigen Rausch angetrunken, in welchem Zustande er die Dienstmagd M. fortgesetzt auf der Brückstraße belästigte, sodaß schließlich zu seiner Verhaftung geschritten werden mußte, wobei er sich überaus renitent benahm. — Festgenommen wurde ferner der Arbeiter B. von hier, der, ebenfalls betrunken, zwei Beamte auf der Straße belästigt und mit gemeinen Reden verfolgt hatte.

** (Allgemeiner Knappschaftsverein). Die Termine zur Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen-, und Kinderrenten für den Monat Oktober 1901 der zum Zweigbüreau Dortmund, Arndtstraße 32 in Dortmund gehörenden Zahlstellen sind für:

Zahlbezirk:	bei Wirt:		
Annen I	Funke	2 Uhr	7. Okt.
Annen II	„	2 „	9. „
Ablerbeck	Westermann	2½ „	3. „
Asseln	Harde	2 „	1. „
Barop	Graskamp	3½ „	3. „
Berghofen	Frieg	2½ „	8. „
Holzwickede	Thies	2 „	4. „
Hombruch	Winkhaus	3½ „	5. „
Hörde	Wallrabe	2 „	5. „
Kirchhörde	Wittich	9 „	9. „
Schüren	Kellermann	2½ „	5. „
Sölde	König	2 „	2. „
Wellinghofen	Buse	2 „	7. „

** Pfarrer Naumann soll nun doch aus dem Gesamtvorstand der evangel. Arbeitervereine beseitigt werden. Der Ausschuß des Gesamtverbandes hat nach dem „Evangel. Arbeiterboten“, dem Organ des Gesamt-Verbandes, „Vorkehrungen getroffen, daß eine Agitationsreise Naumanns ins Ruhrrevier nicht wieder vorkomme und daß sein Einfluß auf das ihm gebührende Maß beschränkt wird. Die Wahlperiode Naumanns läuft zudem in einem halben Jahre ab.“

** Berghofen, 1. Okt. Der Bergmann Möllmann, der, wie bekannt, beim Biwak von dem Hauptmann v. Förster zwei Degenstiche in Brust und Leib erhielt, ist wiederhergestellt. Wie die „Rh. W. Ztg.“ mitteilt, ist gegen Hauptmann v. Förster die militärgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

** Ergste, 1. Okt. Vom schönsten Wetter begünstigt, feierte am Sonntag der Turn-Verein “Germania“ sein diesjähriges Abschiedskränzchen durch Konzert, Schauturnen und Ball. Wie sehr der Verein bemüht ist, seinem Zweck entsprechend tüchtige Soldaten vorzubilden, konnte man hier genügend beobachten. Die Leistungen am Reck und Barren waren durchweg anerkennenswert und wurde auch mit großem Beifall aufgenommen. Der Aufmarsch mit Gesang-Riege und Frei-Uebungen zeigte jedem Beschauer aufs deutlichste, daß die Fähigkeit, sich in ein Ganzes ein- und unterzuordnen d. h. Selbstzucht und Disziplin den Turnern eigen sind und die „Germania“ in der That ist, was sie sein will, ein Progymnasium für die Armee. Unter den Leistungen sei hervorgehoben die wunderhübsch dargestellte Pyramide, welche bei bengalischer Beleuchtung einen imposanten Eindruck machte. Der Vorsitzende Herr Jessinghaus hielt eine längere Ansprache an die scheidenden Rekruten, wobei derselbe besonders betonte, daß es dem Verein seit seinem Bestehen vergönnt gewesen sei, jedes Jahr ein paar tüchtige Turner zur Fahne zu entsenden, welche alle des Königs Rock in Ehren getragen hätten. Herr Jessinghaus ermahnte die jetzt Eintretenden dem Beispiel der Vorgänger zu folgen, die Turnkunst in Ehren zu halten und nach abgelaufenem Dienstjahre wieder in die Reihen der Turner einzutreten. Ein, auf den obersten Turnwart, S. M. Kaiser Wilhelm II., ausgebrachtes Hoch wurde begeistert aufgenommen. An das Turnen schloß sich ein Ball, welcher die Festteilnehmer noch lange Zeit in fröhlichster Stimmung beisammen hielt.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, Der unlängst verstorbene Brauereibesitzer Habich kaufte einige Zeit vor seinem Tode von einem Großkaufmann in der Hohenzollernstraße dessen dort belegenes Wohnhaus für 72 000 Mk. und wurde der Kauf notariell abgeschlossen. Die Auflassung des Hauses im Grundbuch ist bisher nicht erfolgt. Inzwischen ist Habich verstorben und über seinen Nachlaß der Konkurs ausgebrochen. Die Konkursverwaltung rechnet nun das weder bezahlte noch grundbuchlich aufgelassene Haus zur Konkursmasse, während der Vorbesitzer es wieder als sein Eigentum betrachtet. Auf den Ausgang des gerichtlichen Prozesses darf man gespannt sein.

* Lüdinghausen, 28. Sept. Heute Nacht wurde der Frau Wwe. Fernhorst zu Altenhövel eine 2½jährige dunkelbraune Stute von der Weide gestohlen. Auf die Wiedererlangung des Pferdes und die Ergreifung des Diebes sind 50 Mk. Belohnung ausgesetzt.

* Bochum, 29. Sept. Die auf Zeche „Karolinenglück“ verschütteten beiden Bergleute wurden gestern nachmittag nach 24stündiger Gefangenschaft aus ihrer gefährlichen Lage befreit. Beide waren unverletzt.

* Von der holländischen Grenze, 27. Sept. Alljährlich kehren die Klagen wegen der Schädigungen, welcher der deutsche Bienenzucht durch die zollfreie Einfuhr lebender Bienen aus Holland erwachsen. Die Annahme, daß der neue Zolltarif hier Wandel schaffen würde, hat sich nicht bestätigt, denn nach wie vor können lebende Bienenvölker zollfrei eingeführt werden, während auf Honig ein Zoll von 36 Mk. pro 100 Pfund lastet. Diese Begünstigung wird seit einer Reihe von Jahren von zahlreichen an der Grenze wohnenden Geschäftsleuten in umfangreicher Weise ausgenutzt, indem die Bienenvölker mit wohlgefüllten Waben lebend eingeführt sofort nach erfolgter Zollabfertigung abgetötet werden. Hierdurch wird nicht nur das Reich um den Steuerertrag geschädigt, sondern auch der Honigpreis bedeutend gedrückt. Er ist von 45 auf 36 Mark pro 100 Pfund gesunken.

Zweiter Deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag.

Darmstadt, 27. Sept.

Der erste Punkt der Tagesordnung ist die Berichterstattung des Syndikus Dr. Neuhaus (Berlin) über die Zugehörigkeit der handwerksmäßigen Großbetriebe zum Handwerk. Redner kommt zu folgendem Schlusse:

„Als Fabriken im Sinne der Novelle zur Gewerbeordnung vom 26. Juli 1897 sind nur diejenigen Betriebe anzusehen, bei denen eine weitgehende Arbeitszerlegung durchgeführt ist. Eine Arbeitszerlegung liegt dann vor, wenn die einzelnen im Produktionsprozeß vorkommenden Arbeiten von je einem besonderen Arbeiter vorgenommen werden, oder wenn von dem herzustellenden Gegenstande einzelne für sich unselbstständige Teile von je einem besonderen Arbeiter ausgeführt werden.“

Der zweite Referent dieser Frage, Handelskammersekretär Moritz (Dortmund), ist nicht mit dem Schlußsatze der Berliner Handelskammer einverstanden, denn Arbeitsteilung komme auch aus praktischen und zufälligen Gründen in Handwerksbetrieben vor. Man müsse von Fall zu Fall unter Berücksichtigung der jeweiligen Verhältnisse entscheiden, ob ein Betrieb Handwerk oder Fabrik sei, eine scharfe Grenze lasse sich nicht ziehen. Man solle von dem Grundsatze ausgehen, daß die Notwendigkeit der Heranziehung handwerksmäßig ausgebildeter Personen oder deren Entbehrlichkeit berücksichtigt werde.

Die Herren Ochler (Leipzig) und Schröder (Wiesbaden) treten für einen Antrag Leipzig ein, der sich im wesentlichen mit dem Antrage Dortmund deckt. Dieser Antrag, der den endgiltigen Beschluß der Handwerkskammertages in dieser Frage darstellt, hat folgenden Wortlaut:

„Als fabrikmäßig sind nur diejenigen Gewerbebetriebe anzusehen, in welchen unter weitgehendster Verwendung von Maschinen durch Teilarbeit erzeugte Massenartikel auf Vorrat hergestellt werden. Dagegen sind als handwerkmäßige Betriebe nur solche anzusehen, welche ohne Rücksicht auf Größe und Umfang desselben zur Herstellung von Erzeugnissen hauptsächlich handwerksmäßig und mit mehrjähriger Lehrzeit ausgebildete Arbeitskräfte erfordern, und auf Bestellung Dritter Arbeiten gegen Entgelt ausführen“.

Sodann erhält das Wort Dr. Lindström (Hannover) zu dem nächsten Punkt der Tagesornung, der den

Befähigungsnachweis

betrifft. Es sei schwer, — so führt der Referent etwa aus — für das gesamte Handwerk eine bestimmte Norm des Befähigungsnachweises zu erbringen, denn die Verhältnisse auf Stadt und Land seien verschieden. Wie die Grenzen von Fabrik und Handwerk schwer zu scheiden wären, so sei es auch mit dem Handwerk und der Kaufmannschaft, denn für viele Handwerker sei das Ladengeschäft die wirtschaftliche Hauptstütze. Durch den Befähigungsnachweis dürfte der Handwerker nicht auf einen gewissen Zweig seines Handwerks festgenagelt werden. Das letzte Ziel der Ordnung des Handwerks besteht darin, daß das selbstständige Handwerk nur von denen ausgeübt werde, die den Nachweis der Befähigung für ihr Gewerbe erbracht haben. Bei denjenigen Gewerben, wo die mangelhafte Ausführung der Arbeiten Leben oder Gesundheit von Menschen gefährdet, sei die Einführung des Befähigungsnachweises schon jetzt erreichbar. Für das Handwerk in seiner Gesamtheit sei aber der Befähigungsnachweis nicht mit einem Male durch eine gesetzliche Verordnung von außen durchzuführen, sondern nur auf dem Wege einer allmählichen Entwickelung, einer Erneuerung des Handwerks von innen heraus. Dazu gehöre vor allem die Ausgestaltung der Innungsorganisation und der Gesellen- und Meisterprüfung zu einer das gesamte Handwerk umfassenden Einrichtung. Nicht die Vernachläßigung der im neuen Handwerkergesetze gegebenen Grundlagen, sondern ihre sorgsame Ausnutzung und Weiterbildung bringe uns dem Ziele des Befähigungsnachweises näher.

Der zweite Referent zu dieser Frage, Reichstagsabgeordneter Euler (Bensberg), tritt warm für die sofortige Einführung des Befähigungsnachweises auf möglichst breiter Grundlage unter Berücksichtigung der Gewerbefreiheit ein. Wenn man dem Handwerk wohl will, müsse man die Ansicht der Handwerker berücksichtigen. Man könne nur durch Einführung des Befähigungsnachweises der Lehrlingszücherei und Ausnutzung derselben im Handwerk entgegentreten. Auch das Schwinden des Standesbewußtseins, die Gleichgiltigkeit im Handwerk, ist ein Grund für die Einführung des Nachweises. In den Zuchthäusern und Gefangenen-Anstalten würden durch den Staat junge Verbrecher aus Gründen des Nutzens zum Nachwuchs des Handwerkerstandes gezüchtet. Das trage allerdings auch nicht zur Hebung des Standesbewußtsein bei. Und nur von der sofortigen Einführung des Befähigungsnachweises lasse sich eine Hebung des Standesbewußtsein erwarten. In allen anderen Ständen sei der Nachweis der Befähigung mit Recht selbstverständlich.

Bei der Abstimmung wird der Antrag der Handwerkskammer Hannover nach langer, lebhafter Geschäftsordnungsdebatte mit 31 gegen 24 Stimmen angenommen. Der Antrag ist im Sinne der Ausführungen des Referenten für diesen Antrag, Dr. Lindström, abgefaßt.

Ein noch auf der heutigen Tagesordnung stehender Antrag der Gewerbekammer Lübeck: „Angesichts der Verschiedenartigkeit in den örtlichen Verhältnissen und des vielfach herrschenden Mangels an Handwerkslehrlingen empfiehlt es sich, zur Zeit noch von dem Erlaß einheitlicher Vorschriften seitens der Handwerkskammern über die Höchstzahl der von den einzelnen Handwerkern zu haltenden Lehrlinge und über die Dauer der Lehrzeit für die einzelnen Handwerke abzusehen,“ wird nach Begründung durch Dr. Brehmer (Lübeck) angenommen. Darauf wird die erste Versammlung der diesjährigen Tagung gegen 3 Uhr geschlossen.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung“

Hd. Berlin, 1. Okt. Ueber einen neuen Absturz in den Alpen wird gemeldet: Im Gesäuse ist ein Tourist, von dem nur der Name Dietrich bekannt ist, von den Planspitze abgestürzt. Er blieb auf der Stelle tot.

Hd. Kiel, 1. Okt. Der Kommandant des Kreuzers „Gazelle,“ Korvettenkapitän Neitzke, ist infolge der Meuterei der Mannschaft seines Schiffes seines Kommandos enthoben worden.

Hd. Neuß, 30. Sept. Bei der heute erfolgten Landtagsersatzwahl im Kreise Neuß-Grevenbroich-Krefeld (Land) wurde der Vorsitzende des Rheinischen Bauernvereins Graf Spee (Zenkrum), wie zu erwarten mit 415 gegen 20 Stimmen gewählt.

Hd. Neckarsulm (Heilbronn), 1. Okt. Graf Waldersee ist gezwungen das Bett zu hüten, da das Beinleiden eine ungünstige Wendung genommen hat. Das Allgemeinbefinden ist wenig befriedigend.

Hd. Honkong, 1. Okt. Die Mission Palonga in Piantung, im Norden der Provinz Kwantung ist von Räuberbanden überfallen worden. Die Insassen konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Hd. London, 1. Okt. Wie vorauszusehen ist, haben die Engländer bei Itala eine gehörige Schlappe erlitten. Die Buren, welche 1500 Mann stark gewesen sein sollen, griffen das Fort energisch an. Die amtliche englische Verlustliste meldet hierüber:

Ein englischer Leutnant und elf Mann sind gefallen, fünf Offiziere, darunter Champmann, und 38 Mann sind verwundet, außerdem werden 63 Mann vermißt, doch ist von der großen Zahl derselben bekannt, daß sie tot oder verwundet sind. Auch 153 Pferde und 82 Maultiere sind getötet.

Hd. Kapstadt, 1. Okt. Der englische Dampfer „Glenogle“ ist auf hoher See ein Raub der Flammen geworden. 4 Tage kämpfte die Mannschaft gegen das Feuer an und bestieg die Boote erst, als die Kommandobrücke bei einer Explosion in die Luft geflogen war.

Hd. Bloemfontein, 1. Okt. Drei holländische Beamte, die englandfeindliche Reden geführt hatten, sind verhaftet worden.

Hd. Pretoria, 1. Okt. Ein Sohn des Kommandanten Louis Botha soll im Kampfe gefallen sein.

Wetterbericht.

1. Oktbr. Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, meist trocken.
2. Oktbr. Vielfach heiter, normale Temperatur, Nachts sehr kühl.
3. Okt. Meist heiter, angenehm warm, teils Nebel.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Franz Miller.

Oeffentlicher Dank

dem Herrn **Franz Wilhelm**, Apotheker in Neunkirchen, N.-Oe., Erfinder des **antirheumatischen** und **antiarthritischen Blutreinigungsthees.**

Blutreinigend für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch drei volle Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach vier Wochen langem Gebrauch oben genannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es jetzt noch, nachdem ich schon seit sechs Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder desselben, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.

In vorzüglichster Hochachtung

Gräfin Butschin-Streitfeld,
Oberstleutenants-Gattin.

Bestandtheile: Innere Nußrinde 50, Wallnußschale 56, Ulmenrinde 75, Franz. Orangenblätter 50, Eryngiblätter 35, Scabiosonblätter 56, Lemusblätter 75, Bimmstein 1.50, rothes Sandelholz 75, Bardannawurzel 44, Caruxwurzel 3.50, Radic. Caryophill. 3.50, Chinarinde 3.50, Eryngiiwurzel 57, Fenchelwurzel (Samen) 75, Graswurzel 75, Lapathewurzel 67, Süßholzwurzel 75, Sassaparillwurzel 35, Fenchel, röm. 3.50, weiß. Senf 3.50, Nachtschattenstengel. 75

Für nur 3 Mark 50 000 Mark Bargeld als Hauptgewinn und noch weitere 6239 Geldgewinne von 20 000 Mark bis herab zu 6 Mark, die alle ohne Abzug ausbezahlt werden, bietet wieder die Königsberger Geld-Lotterie, zu welcher nur eine geringe Losanzahl ausgegeben wird, wodurch die Gewinnchance eine erhöhte ist. — Die Ziehung beginnt schon in wenigen Tagen und findet öffentlich statt am 12., 14., 15. und 16. Oktober. Diese beliebten Königsberger Lose à 3 Mark sind zu beziehen von dem unter „Glücksmüller“ rühmlichst bekannten General-Debit und Bankgeschäft Lud. Müller u. Co. in Berlin C, Breitestraße 5, und von den in Inseraten genannten Verkaufsstellen.

Gefunden!

Eine Granatbroche.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 2 cr., von 9 Uhr vormittags ab versteigere ich beim Wirt **Böhmer**

1 Lastwagen, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Vertikow, 1 Sopha,

sodann an Ort und Stelle

1 Schwein, 1 Vogelbauer mit Kanarienvogel, 1 Kleiderschrank, 1 Regulateur, 1 Tisch mit Decke, 1 Ofen.

Müller,

Ger.-Vollz. kr. A. in Schwerte.

Viehverkauf!

Verziehungshalber läßt Herr Gutspächter **Fr. Haunert** zu **Lennhof** b. Westhofen am **Donnerstag, 3. Oktober d. J.,** nachmittags 3 Uhr:

6 teils hochtragende u. teils milchgebende Kühe, 2 zweijährige tragende Rinder u. 3 einjährige Rinder

öffentlich meistbietend gegen Bar und Kredit auf dem Pachtgute verkaufen.

Westhofen, 23. Sept. 1901.

Sundermann.

Wegen Verheiratung des jetzigen per 1. November ein tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Frau C. Th. Middendorf, Hagen i. W.,
Eckeseyerstraße 44.

Junges Mädchen

zu Kindern gesucht

Hotel Kaiserhof.

2 Lehrmädchen

für **Kostüme** gesucht.

Frau **Sellnow,**
Wilhelmstr. 8.

Für meine **Buch- und Schreibwaren-Handlung** suche ich einen

Lehrling

(evang. Konf.) mit guter Schulbildung.

Hermann Bormann, Witten.

Die abgeschl. **II. Etage** von 5—6 Zimmern, sowie 2 Zimmer der **III. Etage** meines neu erbauten Hauses am Markt sind zum 1. Januar oder auch früher zu vermieten.

Böhmer.

Mietverträge

zu haben bei **Carl Braus.**

In wenig Tagen!

Ziehung 12., 14., 15., 16. October

Allerh. genehmigt 183150 Loose.

Königsberg

Geld-Lotterie

Loose à 3 M. Porto u. Liste **30 Pf.** extra.

6240 Geldgewinne, ohne Abzug Mk.

190000

Haupt-Gewinne:

50,000 M.
20,000 M.

1	à	5000	5000 M.
1	à	3000	3000 M.
2	à	2000	4000 M.
4	à	1000	4000 M.
10	à	500	5000 M.
40	à	300	12000 M.
60	à	200	12000 M.
120	à	100	12000 M.
200	à	50	10000 M.
800	à	30 u. 20	19000 M.
5000	à	10 u. 6	34000 M.

Loos-Versand durch **General-Debit:**

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5.

Telegr.-Adr.: Gldokomüller.

Gebr. Kaufmann,

Elberfelderstr. 23. Hagen, Ecke Kampstraße.

Infolge ganz aussergewöhnlicher und grosser

Gelegenheitskäufe

empfehlen wir

zu nie gekannt billigen Preisen:

Grosse Posten

englische Kleiderstoffe

doppelte Breite

wirklicher Wert ca. das Doppelte, per Meter **69** Pfg.

Ein großer Posten

reinwollener Homespuns

100 cm. breit wirkl. Wert ca. 2 Mk. per Mtr. **98** Pfg.

Ein großer Posten

reinwollener Homespuns

in **aparten neuen Streifen und Dessins,** doppelte Breite, wirkl. Wert **das Doppelte,** per Mtr. **1.25**

In 8 neuen Farben:

110 cm. breiter reinwollener

Cheviot-Beige

deren wirklicher Wert ca. 2.75 Mk., per Meter **1.50**

Ferner:

schwarze Kleiderstoffe

weit unter Preis.

Eine Partie

schwarzer Mohairs

doppelte Breite per Meter **88** Pfg.

In herrlichen Dessins:

Schwarze

reinwollene Mohairs

doppelte Breite per Meter **1.25**

Grösste Auswahl in:

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

Weit unter wirklichem Wert

verkaufen wir

ca. 100 der neuesten und elegantesten

Damen-Jaquettes

(kurze und lange Façons), welche wir **unter Herstellungspreis** einzukaufen Gelegenheit hatten.

Gebr. Kaufmann, Hagen.

Geschäfts-Verlegung.



Von heute ab verlege ich meine

Rind- und Schweinemetzgerei

von Hörderstraße 2 nach meinem Neubau auf der

Moltkestrasse.

Andreas Bischoff,
Metzger.

Standesamt Schwerte.

Anmeldungen vom 15. September bis 1. Oktober 1901.

Geburten: 1 Sohn: Kaufmann Hermann Faupel — Landbriefträger Georg Küper — Maschinist August Schelke — Fabrikarb. Friedrich Mönig — Fabrikarb. Wilhelm Zarges — Fabrikarb. Johannes Wegener — Fabrikarb. Friedrich Eberling — Arbeiter Franz Michaelis — Fabrikarb. Friedrich Schrei.

1 Tochter: Fabrikarb. Joseph Kannabey — Maurer Anton Baus — Fabrikarb. Aug. Meller — Tagel. Jos. Kratz (Zwillinge) — Fabrikarb. Aug. Maschlanka — Fabrikarb. Jacob Haßler — Bergm. Heinr. Baumöller — Fabrikarb. Friedr. Vogel — Bäckermeister Hermann Großkopf — Fabrikarb. Max Thiem — Fabrikarbeiter Georg Lohnstein.

Eheschließungen: Tischlermeister Eduard Kleinert und Emma Grüber zu Habinghorst und Schwerte — Schieferdecker Robert Groll und Elisabeth Schwabe zu Schwerte — Bergmann Wilhelm Beste und Theodora Steinkühler zu Schwerte u. Höchsten.

Sterbefälle: Arbeiter Ludwig Cozzarini 46 J. — Witwe Schlosser Wilh. Remscheid, Maria geb. Schübbe, 82 J. — Johanna Kubsch 1 J. — Kaufmann Karl Schumacher 36 J. — Adolf Forth 2 J. — Elisabeth Kleudgen 6 M. — Fabrikarb. Wilhelm Panthel 61 J. — Witwe Schleifer Carl Quittmann, Henriette geb. Schmelzer, 81 J. — Heinrich Schmitz 5 J. — Christina Eickhoff 4 M.

Geschäftseröffnung!

Mache einem geehrten Publikum von **Schwerte und Umgegend** hierdurch bekannt, daß ich vom **1 Oktober** eine

Conditorei u. Café

eröffne. Indem ich bestrebt sein werde, eine geehrte Kundschaft durch gute Bedienung und sauberste Ausführung der Waren zufrieden zu stellen, empfiehlt sich hierdurch und zeichnet mit voller Hochachtung

Paul Scheunert,
Conditor,
Schwerte, Grosse Marktstrasse Nr. 1.

NB. Empfehle mich zu allen größeren **Festlichkeiten.**

Fensterglas,

Mousselin-, Matt- und Spiegelglas,
fertig nach Maaß geschnitten
empfiehlt **Carl Trog.**

Feinsten grobkörnigen

Astrachan-Caviar

in Dosen und lose ausgewogen
empfiehlt **Ernst Klein.**

Geldschrank,
mittelgr., gut erhalten, billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Zwei ordentliche Leute
finden
Kost u. Logis.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

3—4 anständige Leute erhalten
Kost u. Logis
pro Tag für Mk. 1.30.
Hagenerstraße 20.

Wohnung
von **2 Zimmern** nebst Keller u. Stall ist pr. 1. November zu vermieten. **Hagenerstraße 83.**

Eine Wohnung
von **3—4 Zimmern** an eine ruhige Familie pr. 1 Januar od. später zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Eine Wohnung
von **4—5 Zimmern** nebst Keller, Stallung und Gartenland ist im ganzen an eine ruhige Familie pr. sofort zu vermieten.
Zu erfr. in der Exped. d. Bl.



Täglich frisches
Hammelfleisch
zu haben bei **H. Wiecken.**

Handels-Nachrichten.

Essen, 30 Sept. Produktenbörse. Weizen, inl. 15,00—16,00, do. fremder 17,00—17,75, Roggen, inländ. 13,00—13,75, do. fremder 14,50—15,50, Hafer, inl. 00,00 bis 00,00, do. fremder 14,75—15,75, Buchweizen 16,50—17,00, Futtergerste 12,50—13,25, Mais 13,00 bis 14,00, Weizenvorschuß 21,75 bis 22,25, Roggenvorschuß 19,50 bis 20,00, Weizenkleie (mit Sack) 10,00—10,50. Alles per 100 kg frachtparität Essen excl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Neuß, 30. Sept. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 57,75, Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 59,25 M., gereinigtes Oel per 100 kg 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 kg 99 M. Kleien per 50 kg 5,20 M. Butter per Kilo 2,60 M., Eier per Schock (60 Stück) 4,80 M. Weizen neuer I. 16,00, II. 15,50, III. 00,00 Mk., Roggen, neuer I 13,30, II. 12,80, III. 00,00 M. — Hafer I. Qual. 14,00, II. 13,00 Mk. — Raps I. Qual. 27,00, II. Qual. M. 26,00, alles die 100 Klgr. — Neuer Hafer wurde mit 13,70 M. bezahlt.

Hinweis

Von dem bekannten **Kur-Institut Spiro-Spero** in **Niederlößnitz** bei Dresden liegt der heutigen Nummer ein Prospekt bei, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Müller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.